

## Dieter Decker: You look so lost

Dieter Decker geht mit offenen Augen durch die Welt. Er fotografiert alltägliche Situationen, wie im Vorbeigehen. Nie verlässt er das Haus ohne Kamera. Sein ganzes Leben scheint aus einer Suche nach Motiven zu bestehen, oder besser gesagt, ist es eigentlich eher ein Finden. Die Motive kommen auf ihn zu, liegen ihm zu Füßen, oder tauchen rein zufällig vor seinen Augen auf. Er inszeniert nichts, entwickelt keine Komposition oder interveniert in die Szene. Stattdessen verfügt er über einen besonderen Blick für die Schönheit im Alltäglichen oder oft auch im Desolaten, für Szenarien, die erst auf den zweiten Blick ihren Zauber offenbaren und an denen jemand anderer vielleicht achtlos vorbeigehen würde. Sei es am Weg zur Arbeit oder auf seinen ausgedehnten Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, überall entdeckt der Künstler interessante Motive. Dabei geht er gelassen ans Werk, eilt den Szenen nicht nach, sondern nimmt sich Zeit. Er sucht nach dem optimalen Blick, wählt sorgfältig die Position, aus der er das Foto anfertigen will, wartet auf das richtige Licht oder darauf, dass niemand durch den von ihm gewählten Bildausschnitt läuft. In der Regel sind seine Fotos menschenleer.

Besonders interessieren ihn bei der Wahl seiner Sujets die Spuren von Menschen. Die Ästhetik der Hinterlassenschaften einer Person, die diesen Ort längst verlassen hat. Die Poesie des zufällig Zurückgebliebenen, Dinge, die jemand einmal liebevoll gestaltet hat und die inzwischen alt und unansehnlich geworden sind, faszinieren ihn genauso wie eine zufällig entstandene Szene, ein achtlos weggeworfener Gegenstand oder ein skurriles Szenario.

Stets findet Dieter Decker eine ideale Perspektive, einen Blickwinkel, der das Motiv besonders in Szene setzt und den Betrachtenden dadurch einen Ausschnitt vor Augen führt, den sie sonst vielleicht nie in der Form wahrgenommen hätten. So zufällig der Prozess des Findens ist, so sorgfältig geht er dann an die Realisierung des Fotos. Dieser Ausschnitt ist stets mit äußerstem Bedacht gewählt. Er versetzt die Betrachtenden in die Rolle von Voyeuren, die einen Blick auf Dinge werfen, die eigentlich nicht für die Öffentlichkeit gedacht sind. Sie berichten von intimen Gefühle, die durch die spezielle Ansammlung von Objekten ausgedrückt werden und erzählen geheimnisvolle Geschichten.

Dieter Decker kombiniert seine Fotos mit Texten. Diese stützen sich nicht auf die reale Situation, die er beim Anfertigen des Fotos wahrgenommen hat, sondern bilden eine zusätzliche Bedeutungsebene. Er interpretiert die Szene im Nachhinein. Manchmal auf eine ironische, manchmal auf poetische Art und Weise. Seine künstlerischen Arbeiten teilt er kontinuierlich und vollständig über die sozialen Medien. Dort betreibt er seine persönliche, digitale Galerie, die den Fortgang seines künstlerischen Prozesses fast wie ein Tagebuch dokumentiert. Das Veröffentlichen ist für ihn Teil des künstlerischen Prozesses. Auf Facebook führen seine kleinen Geschichten oft zu zahlreichen Kommentaren. So entsteht ein Dialog mit seinem Publikum, das seine Gedanken fortführt, oder zu eigenen Interpretationen angeregt wird.

Das Licht ist für den Künstler ein wichtiges Gestaltungselement. Manchmal können Teile des Bildes im Schatten verschwinden, oder die Schatten zu einem eigenen Motiv werden. Dieter Decker arbeitet mit natürlichem Licht oder bei Nachtszenen mit vorhandenen Lichtquellen. Durch die Wahl seines Standpunktes und Blickwinkels setzt er das Drama in Szene. Eigentlich ist er durch das Medium des Films zur Fotografie gekommen. So wie der Toningenieur und Geräuschemacher in dem Film *Lisbon Story* von Wim Wenders die Geräusche der Stadt Lissabon sammelt, so findet er die Motive

für seine Fotos: mit einem liebevollen Blick auf die wunderbaren Spuren von Menschen. Manchmal wirken seine Fotos wie Filmstills, die eine Atmosphäre zu einer Geschichte liefern, die erst im Kopf der Betrachtenden entsteht. Die Texte, die seine Fotografien begleiten führen die Bilder oft in eine bestimmte Richtung weiter, lassen aber noch viel Raum für Assoziationen. Neben dem vordergründigen Humor und der Situationskomik schwingt in manchen seiner Arbeiten auch eine tiefe Melancholie mit, die jedoch durch die feine Ironie von Deckers Texten wieder abgefedert wird.

Angelika Doppelbauer